

Unsichere Aussichten

Die Auswirkungen des Ukrainekriegs schwächen die Konjunktur, 2022 gibt es allenfalls ein moderates Wachstum. Um Schlimmeres zu verhindern, sollte die Bundesregierung Haushalte weiter entlasten.

Das IMK geht in seiner aktuellen Prognose von einer „nur schwachen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit einer akuten Rezessionsgefahr für dieses Jahr“ aus. Nach einem stark durch die Pandemie und den Ukrainekrieg geprägten ersten Quartal 2022 werde sich die deutsche Wirtschaft auch in den kommenden Monaten nur verhalten entwickeln. Die Gründe: kriegsbedingte Unsicherheit, Lieferprobleme, ein eingetrübtes weltwirtschaftliches Umfeld, durch Preisschocks geminderter Konsum, steigende Kapitalmarktzinsen. Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt 2022

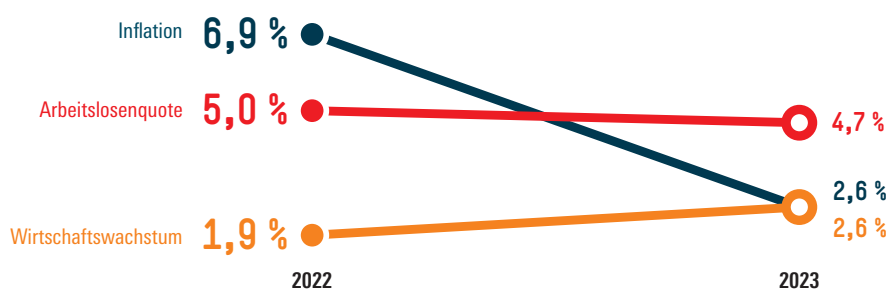
um 1,9 Prozent und 2023 mit zunehmender konjunkturellen Dynamik um 2,6 Prozent zulegen – vorausgesetzt, der Krieg eskaliert nicht noch weiter und es kommt zu keinen weiteren Corona-Infektionswellen.

Die beiden Entlastungspakete für private Haushalte, die die Bundesregierung bereits verabschiedet hat und die unter anderem für Erwerbstätige Transfers von 300 Euro pro Kopf vorsehen, werden nach Einschätzung des IMK dazu beitragen, den Konsum zu stabilisieren. Die Herausforderung für die Wirtschaftspolitik bestehe darin, den inflati-

onsbedingten Kaufkraftverlust der Arbeitnehmenden wenigstens teilweise auszugleichen. Lohnerhöhungen seien ein wichtiger Beitrag, betonen die Forschenden. Die Lohnpolitik könne in diesem Jahr aber nicht allein für die nötige Kaufkraftsicherung sorgen, weil eine Preis-Lohn-Spirale vermieden werden müsse. Nachzudenken sei hingegen darüber, ob Unternehmen Steuern auf Extraprofite zahlen sollten. <

Die Konjunktur lahmt

So entwickeln sich laut IMK-Prognose ...



Quelle: IMK 2022

Hans Böckler
Stiftung

Quelle: Sebastian Dullien u.a.: Preisschocks, Lieferengpässe und hohe Unsicherheit – Prognose Update: Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahresmitte 2022, IMK-Report Nr. 175, Juni 2022

Gewerkschaftsmitglieder sind glücklicher

Gewerkschaftsmitglieder sind oft diejenigen, die nicht einfach den Job wechseln, wenn es Probleme gibt, sondern im Betrieb bleiben und für eine Verbesserung der Zustände kämpfen. Das ist eine mögliche Erklärung für das in der Vergangenheit häufig beobachtete Phänomen, dass sie im Schnitt weniger zufrieden mit dem Job waren als andere Beschäftigte. Eine neue Studie zeigt, dass die Lage heute eine andere ist. Ein internationales Forscherteam hat Statistiken ausgewertet, die Angaben von fast zwei Millionen Beschäftigten in den USA, Großbritannien und rund 30 europäischen Ländern enthalten. Ergebnis: Etwa seit der Jahrtausendwende zeigt

sich ein positiver Zusammenhang zwischen Gewerkschaftsmitgliedschaft und dem Wohlbefinden von Beschäftigten. Seit der jüngsten globalen Finanzkrise seien gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weltweit glücklicher und hätten weniger Stress als Nicht-Mitglieder, so die Autoren der Studie David G. Blanchflower, Alex Bryson und Colin Green.

Aber warum ist das so? Denkbar wäre beispielsweise, dass das Lohnplus, das Gewerkschaften für ihre Mitglieder herausholen, im Laufe der Jahre zugenommen hat. Das ist jedoch nicht der Fall. Auffällig ist hingegen etwas anderes: Unter Gewerkschaftsmitglie-

dern sind die Sorgen um einen möglichen Arbeitsplatzverlust geringer geworden. Jobsicherheit plus gute Bezahlung – das, vermuten die Forscher, ist die Kombination, die Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen zufrieden macht. Hinzu kommt ein Generationeneffekt. Jüngere Gewerkschaftsmitglieder sind generell zufriedener. <

Quelle: David G. Blanchflower u.a.: Trade unions and the well-being of workers, British Journal of Industrial Relations 2/2022, Juni 2022 [Link zur Studie](#)